

Kirche und Kircheninventar

Der dänische König Waldemar I. hatte 1175 die Hälfte seiner Erbgüter der Kirche des heiligen Peter zu Schleswig vermacht. Sein Sohn Knud fügte 1187 die „Immunität“ und die eigene Gerichtsbarkeit hinzu. Dies im Herzogtum weit verstreut liegende Grundvermögen ging später in den Besitz des Bischofs und in den Besitz des Domkapitels über. Die ehemals königlichen Ländereien des Bischofs wurden von seinem Amtssitz in Schwabstedt aus verwaltet. Getrennt davon war der Besitz des Domkapitels, dem der Schleswiger Dom gehörte. Das Domkapitel als selbstständige kirchliche Körperschaft wurde von einer Reihe adliger Domherren verwaltet, die zum größten Teil keine Geistliche waren. Das Domkapitel in Schleswig erhielt schon 1261 eigene Gerichtsbarkeit für alle „Untergehörigen“. Seine Ländereien wurden später in zehn Vogteien verwaltet, eine davon lag in Stedesand.

In einer alten Urkunde heißt es, dass „Stedesand dem Domkapitel gehört“. Die Stedesander Einwohner hatten also nach damaligem Brauch ihren „Zehnten“ zu einem Drittel an das Domkapitel zu zahlen; ein weiteres Drittel erhielt der Bischof oder der Propst und das restliche Drittel verblieb dem Kirchspiel für Bau und Unterhalt der Kirche. Die „Domkapitels-Untergehörigen“ unterstanden der Gerichtsbarkeit des Domkapitels, nicht des Amtes Tondern. Es gab auch einige andere Einwohner, die zwar zum Kirchspiel Stedesand gehörten, aber nicht auf Domkapitelsgrund wohnten; sie waren „Amts-Untergehörige“ oder „Untergehörige“ des Gutes „Clixbüll-Hof“.

Es ist wahrscheinlich, dass auch der Bau der ersten Stedesander Kirche vom Domkapitel veranlasst wurde und dass das Domkapitel bis zur Reformation die Pastoren einsetzte. Ein Wahlrecht der Gemeinden, wie es in den Marschharden häufig war, ist für Stedesand nicht nachweisbar. Das genaue Alter der Stedesander Kirche ist unbestimmt. Es gibt keine Gründungsurkunde wie in Enge (1359). Das Landesamt für Denkmalpflege beschreibt in der Kunst-Topographie Schleswig-Holstein (1964) die Kirche so:

„Barocke längsrechteckige Backstein-Saalkirche mit Korbbogenöffnungen, wohl von 1746. Sie enthält eine spätgotische Schiffsnordwand mit Farbschichtwechsel und dem (verputzten) Ziegeldatum 1579 am Portal sowie einige romanische Granitsockelquader, darunter gekrümmte, in der Ostwand. Südliches Vorhaus wohl aus dem 19. Jhdt, nördlich Leichenhalle von 1964/65.“

Auch wenn die Kirche ihre heutige Gestalt erst 1746 bekommen hat, so ist doch sicher, dass es Vorgängerbauten gegeben hat; das Kirchspiel Stedesand ist jedenfalls sehr viel älter. Die mündliche Überlieferung, dass eine frühere Stedesander Kirche im Gebiet des heutigen Störteckerkooges gelegen hat, lässt sich durch Urkunden nicht belegen. Wohl war um 1300 dieses Gebiet stärker besiedelt als jetzt; die dort liegenden Häuser gehörten jedoch damals noch zur Nordergoesharde, die bis ans Ufer der „alten“ Soholmer Au reichte, und damit zur früheren Kirchengemeinde Efkebüll, oder aber zur Bökingharde.

Vielleicht finden sich ja noch in alten Urkunden des Schleswiger Domkapitels Hinweise auf Alter und Standort der ersten Kirche. Bis dahin kann man wohl davon ausgehen, dass die Ste-

desander Kirche um das Jahr 1400 an der jetzigen Stelle als rechteckiger Steinbau mit rundem Chor auf der Ostseite errichtet wurde und dass bei dem Umbau 1746 alte Baumaterialien, insbesondere vom ursprünglichen Chor, wieder verwendet wurden.

Die 1649 gefertigten Landkarten des Husumer Mathematicus Johannes Meier, die den vermeintlichen Zustand der Landschaft um 1240 zeigen, haben zu den vielen Spekulationen über einen möglichen früheren Ort der Kirche Anlass gegeben. Seine zwei Karten sind aber unterschiedlich und auch keine sehr zuverlässige Quelle. Eine der Karten nennt zwar nicht Stedesand, aber auf halber Entfernung zwischen Leck und Bargum einen Ort „Ocksleff“ mit einer Kirche, weiter westlich steht an dem „Frodsee“ die Flurbezeichnung „Momkrog“. Enge wird in dieser Karte gar nicht erwähnt, wohl eine Kirche in „Schardebüll“; dort gab es aber nie eine Kirche, nur möglicherweise einen Herrenhof. Die zweite Karte zeigt ebenfalls Schardebüll als Kirchdorf, erwähnt aber Ocksleff ohne Kirche und als gleichgroßes Dorf weiter westlich „Mumkroeg“.

Die „Kirchliche Statistik“ von 1886 erwähnt die alten Überlieferungen, die wohl der damalige Pastor beigezeichnet hat: *„Wo jetzt Stedesand steht, soll erst nur ein Haus, Mommenskroog, gestanden haben; als mehrere Häuser hinzukamen, bekam der Ort den Namen Ocksleff, und westlich von demselben ward eine Kirche gebaut. Die Kirche wurde früh vom Wasser vernichtet. ... Der Ort, wo die Kirche früher westlich vom Dorfe stand, wird noch gezeigt, wegen der Fluth ist sie ganz an die Ostgrenze des Kirchspiels gerückt.“*

An der Nordertür der Kirche soll sich ein verputztes Ziegeldatum 1579 befinden; zu welchem Anlaß ist unbekannt. Heimreich erwähnt 1666 in seiner „Nordfriesischen Chronik“ bei der Aufzählung der Kirchen in Nordfriesland *„Enge, und Stedtsandt pro Ocksleff; worüber mir keine Friesischen Kirchen bewußt seyn“*. Nähere Angaben fehlen leider auch bei Heimreich.

Es gibt für Stedesand wenig Nachrichten über die Kirche aus katholischer Zeit. Dies änderte sich aber nach der Reformation. Sie verlief in Nordfriesland zunächst friedlich, zumal König Friedrich I. im Jahre 1524 zum Religionsfrieden aufgerufen hatte. Der katholische Bischof von Schleswig blieb zunächst im Amt, ebenso zahlreiche Geistliche. Allerdings wurden die katholischen Klöster und Stifte aufgelöst, die Mönche vertrieben, ihr Besitz wurde verstaatlicht. Die an vielen Kirchen bestehenden besonderen Gebetsstiftungen („Vicarien“) wurden aufgehoben, wertvolles Kircheninventar wurde verkauft. Die Grundstücke gingen meist auf die Kirchspielsgemeinden über und dienten als Grundstock für die Versorgung der Pastoren und Küster.

Mit den angesammelten Geldern sind damals vielfach baufällige Kirchen erneuert worden. Erstmals wurde auch ein kirchliches Rechnungswesen eingeführt. Der am Hofe Herzog Johanns tätige Haderslebener Generalsuperintendent M. Georgius Boetius verfügte 1565, dass Kirchenbücher geführt werden sollten, die die Einkünfte und die Ausgaberechnungen enthielten.

Im Tondernschen Amtsregister steht zum Beispiel für 1581 an Einnahmen zu „Stedtsand Karke“:

„Korntegen	
Ahn Roggen	2 to is 7 mr.
gersten	2 to is 6 mr.
Haver	2 to is 2 mr.
Summe	15 mr.
Kohuer	8 β
Renthegeldt	3 mr. 14 β 6 d
Landthuer	13 mr. 1 β
Tho Jahre is by desser Kerke gewesen	93 mr. 6 d.
Summe Beyder Jaren	125 mr. 8 β

De uthgave midt der Teringe Alse 19 mr. 13 β affgetragen. Blifft by der Kerken 105 mr. 11 β.”

Erhalten ist das Kirchenrechnungsbuch des Propsten in Tondern, in dem sich für die Zeit ab 1637 wertvolle Hinweise auf die Baugeschichte befinden. Für 1638/1639 sind z. B. vermerkt:

„48 drawe Dack	48 M
13 Latten	1 M 10 β
17 bund reep	3 M 3 β
2 deckers 9 ½ dage lohn 12 β und 1 M overall	15 M 4 β
iegendeckers 17 dage lohn 8 β	8 M 8 β
isern tüch	2 M 13 β 6 d
nagel	1 M 12 β 6 d.“

Es handelte sich wohl um eine größere Dachreparatur, möglicherweise im Zusammenhang mit Sturmschäden nach dem Unwetter von 1634. Die Reparaturen wurden 1646/47 fortgesetzt:

„An dem Kerkendake und predigtstoel vorunkostet, wo folget	
33 draw lang strooh	28 M 14 β
fohrlohn	3 M 8 β
13 bund strohreep	2 M 7 β
de deckers	13 M 9 β 6 d
Noch einer binnen geneiet 8 dage	3 M
de Soden baven up den dake gekortet	1 M
de soden tho halen	9 β
de soden up tholeggen	3 β
Noch einer, de den Kerckhoff und Kerkenböhn rein gemaket	1 M
Noch 5 schoeff lang stroh, darmit de Kercke gelappet	2 β 6 d“

Schon 1662/1663 wurde die weiche Bedachung durch ein Pfannendach ersetzt, finanziert durch eine großzügige Spende:

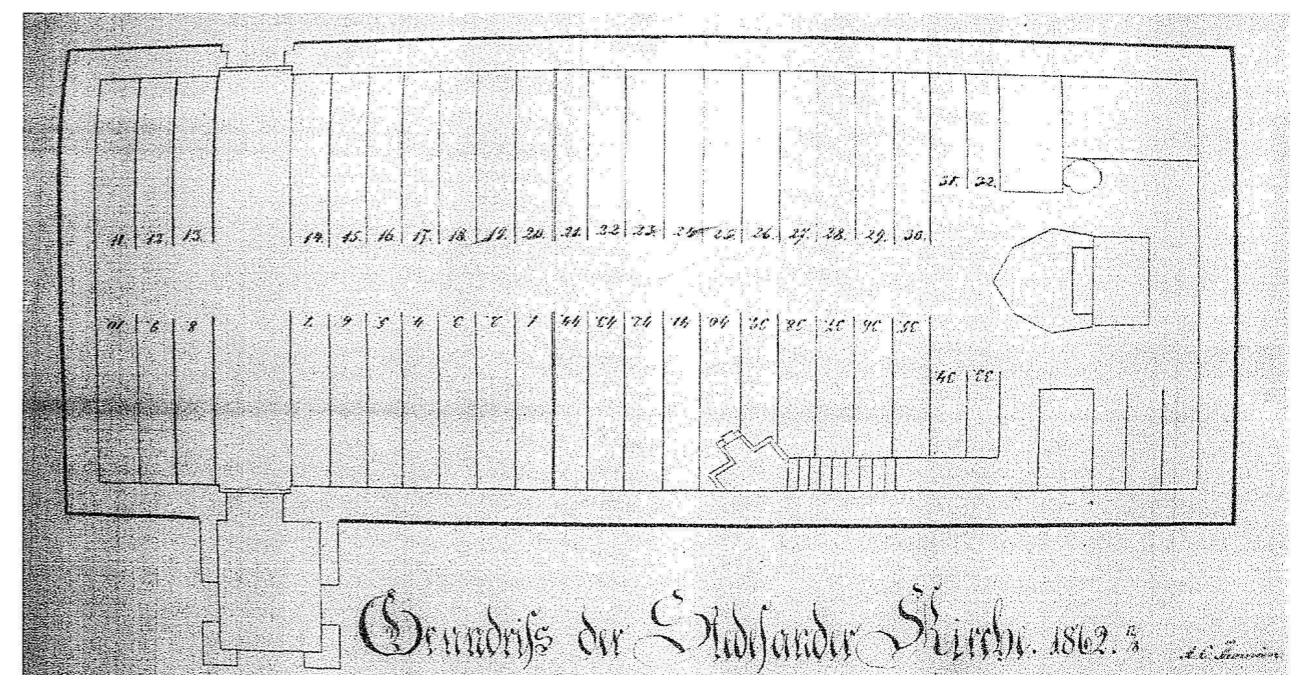
„Sel. Iver und Hanß Petersen alhie zu Stedesand haben der Kirche im Testament verehret jeder 100 Rthlr, zusammen 600 M, die hat deren Bruder Jürgen Petersen also entrichtet, daß dafür im Chor eine Klocke, an der Cantzel ein geschnitzt Bild gemacht und daß ganze Kirchendach biß anß Chor mit Pfannen [: da eß biß herzu allein stroh war:] bedeckt worden; davon er heute die Rechnung vorgewiesen, so sich gerad auf 600 M und noch etliche β darüber belauften; damit dieses seine Richtigkeit erlanget. Gott wolle am jüngsten Tage denen Brüdern eß mit Ewigem Lohn vergelten.“

Ob der 1662 gestiftete Betrag für „eine Klocke“ im Chor tatsächlich zur Anschaffung einer Uhr oder einer kleinen Glocke verwendet worden ist, ist unbekannt. 1670/71 gab es noch einen Anbau, ein „Beinhauß“ (jetzt nicht mehr vorhanden). Verbaut wurden 300 Mauersteine, 8 Tonnen Kalk, 77 Dachpfannen und „Holzwerck“ für insgesamt 37 M 22 β. Vermerkt ist außerdem „Ein geschliffen stein vorm Altar 10 M 15 β“.

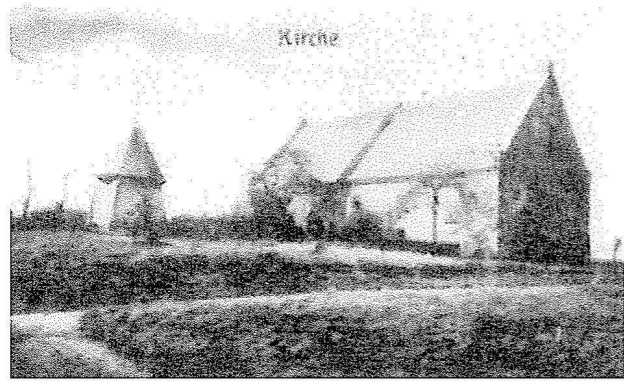
Der Propst hat offenbar laufend Bauschäden festgestellt. Er verurteilte 1685/86 die zuständigen Juraten:

„Die beyden Geschworen Ingwer Petersen und Johann Ebsen haben ihreß geleisteten Eydeß so gar vergessen, daß sie im gantzen Jahr nicht im geringsten dem schadhaften Kirchengebäud sich umgesehen, auch heute bei der Rechnung [:wiewohl Joh. Ebsen itzo krank ist:] nicht erscheinen wollen, deßwegen wird Ingwer zu 4 und Johan zu 2 Rtlr Brüche gesetzt 18 M.“

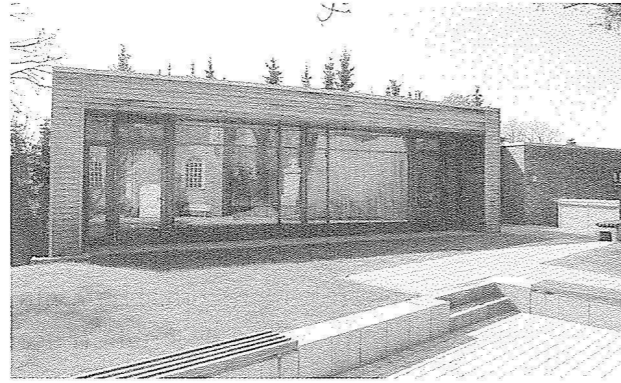
1746 wurde die Kirche umgebaut, wobei zum Teil Bauteile der früheren Kirche verwendet wurden. Sie erhielt zunächst ein Ziegeldach, 1884 dann Schieferdach. Im Nov. 1902 wurde erstmals ein Ofen in der Kirche aufgestellt.



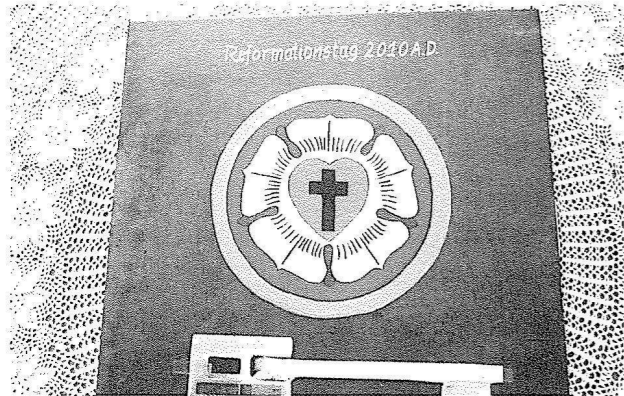
Grundriß der Kirche vor Einbau der Orgel (links vom Eingang)



Kirche um 1920



Gemeindehaus



Die „Lutherrose“ schenkt Heidrun Muuss (Kirchensteig 25) zur Einweihung des Gemeindehauses

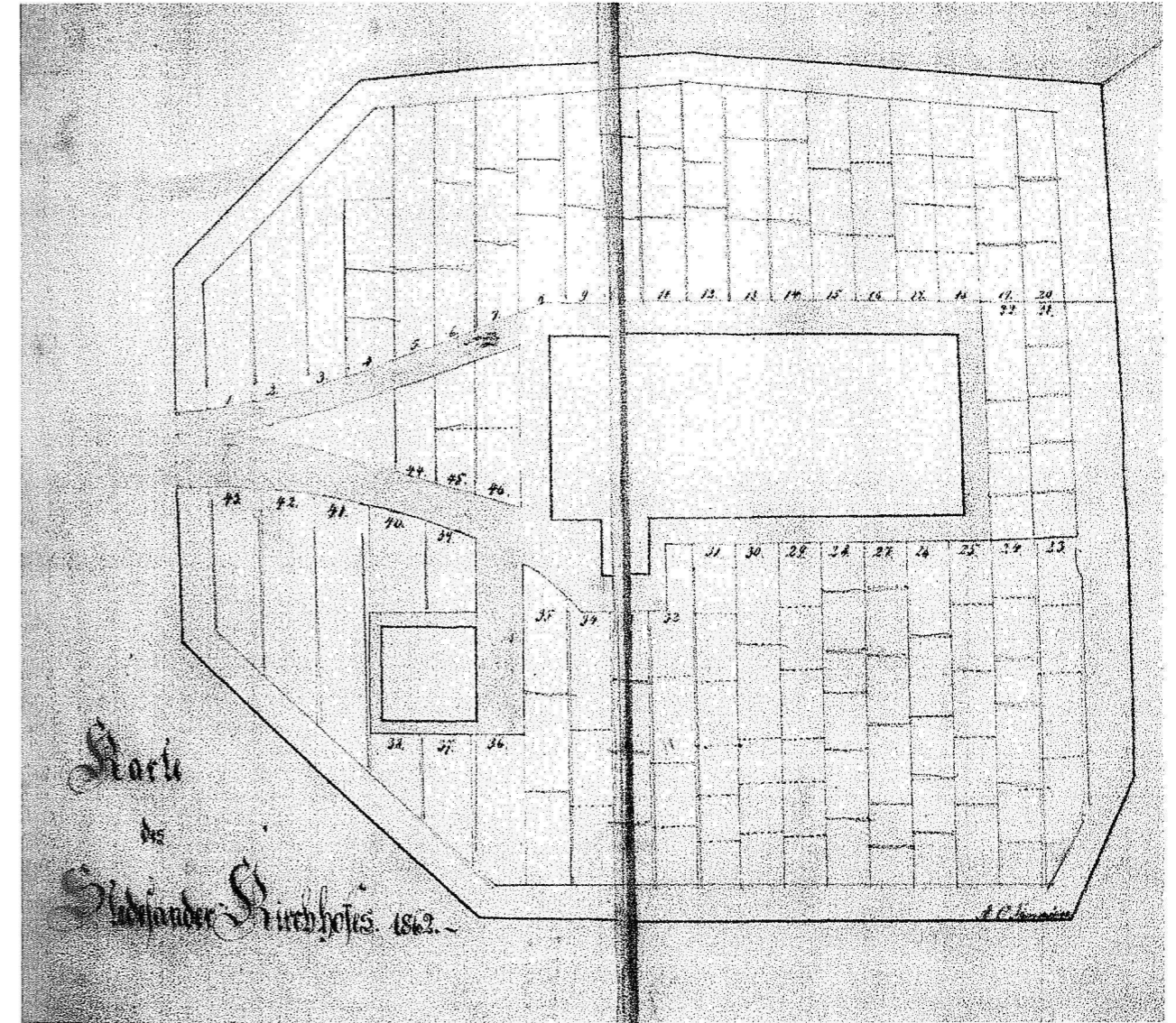
1964/65 wurde der Innenraum der Kirche wiederum gründlich renoviert mit Kosten von 70.000 DM. Dabei wurden an der Nordwand alte Malereien entdeckt, unter anderem eine Christusfigur mit Siegesfähnchen. Leider lohnte sich die Restaurierung nach damaliger Anschauung nicht mehr; die alten Gemälde Spuren wurden übermalt. Die 1964/1965 außerdem entdeckten vier Särge unter dem Kirchenfußboden wurden nicht geöffnet; ihr Alter ist unbestimmt. Am 9.5.1965 wurde die Kirche wieder eingeweiht.

Das Toilettengebäude neben dem Glockenturm sollte eigentlich abgerissen werden weil es ohne Genehmigung des Landeskirchenamtes erbaut worden war, blieb aber zunächst erhalten. 2009 begannen Planungen für ein südlich neben der Kirchwarft gelegenes Gemeindehaus, das am Reformationstag 2010 eingeweiht wurde.

Der Kirchhof

Bis zur Vergrößerung des Kirchhofs im Jahre 1877 befanden sich die Grabstellen rund um Kirche und Glockenturm. Der Kirchhof war mit einem Erdwall eingefasst, der von den Inhabern der Grabstellen zu unterhalten war. Nachdem „Unordnung“ bei den Grabstellen entstanden war und bei der Unterhaltung des Walles Streitigkeiten vorkamen, wurde von dem Kirchenrat und Propsten Samuel Reimarus in Tondern befohlen, die Angelegenheit „in Richtigkeit zu bringen“.

Im Frühjahr 1720 wurden der Kirchhof und der Kirchenwall von dem Landmesser Paul Nissen aus Bargum in Gegenwart der Grabstelleninhaber neu vermessen. Am 18. Juni 1720 wurde jedem Grabstelleninhaber sein nach der Größe der Grabstelle bemessener Anteil am Kirchenwall zugewiesen, zu dessen Unterhalt er künftig verpflichtet war. Lage und Länge der einzelnen Abschnitte sind in einem Protokoll festgehalten.



Lageplan Friedhof 1862

Der Steinwall um den Kirchhof ist vermutlich erst 1877 bei der Vergrößerung des Kirchhofs nach Osten hergestellt worden. Das genaue Datum ist nicht bekannt.

Eine Grabplatte aus Kalkstein zum Gedächtnis an Broder Karstensen (†1730) zeigt in einem künstlerisch wertvollen Relief die Auferstehungsgeschichte. Die Grabplatte ist jetzt an der Ostwand der Kirche befestigt. Die Inschrift der Grabplatte lautet: „Broder Karstensen Alhier Zu Stedesant Und Seiner Erben Begräbnis Ist Geboren Ao. 16 ... Den 8 Febr. und Gestorben Ao 1730 Den ... Catharine Broders Geboren ... Gestorben Anno ...“

Broder Karstensen hat vor 1684 eine Katharina geheiratet. Seine älteste Tochter Sophia ist 1699 Patin in Stedesand. Eine Tochter Agatha stand 1701 Pate. Laut Lichtregister starb im gleichen Jahr ein Sohn. Möglicherweise hat er eine zweite Ehefrau namens Inke gehabt, die 1755 in Stedesand starb laut Lichtregister. Er schenkte der Kirche 1703 die Taufschale. Näher erläutert werden die figürlichen Darstellungen auf der Grabplatte mit ihrer religiösen Bedeutung in Nr. 82 des „Gelben Blattes“ der Kirchengemeinde.



Friedhof um 1920



Grabplatte Karstensen

Inventar und Ausstattung

Das älteste Inventarstück der Kirche ist der Taufstein aus Gotland, der aus der Mitte des 13. Jahrhunderts stammt, seine genaue Herkunft ist aber unbekannt. Im Jahre 1703 schenkte Broder Karstensen, Stedesand, der Kirche diesen Taufstein mit der Taufschüssel aus Messing – mit Inschrift – und einen hölzernen Taufdeckel in Aussägearbeit. Aus dem 17. Jahrhundert stammt auch das 130 cm große Wandkruzifix, es enthält auf Endrundscheiben Evangelistensymbole. Das hölzerne Altarkreuz stammt aus dem 18. Jahrhundert.

Bedeutend ist die Bronze-Glocke „Anna“ von 1512 mit der Inschrift „+ na gades.boert.dusent. cccc.cxl. anna bin ik geheten. dat kaspel to stedsande. hebben. mi. laten. geeten.+ mester peter+hanssen. klokkengheter+ page hargesen+ tode söncksen+“. Der Glockengießer Peter Hanssen aus Flensburg gehörte der dortigen Knudsgilde an. Page Hargesen und Tode Söncksen waren vermutlich

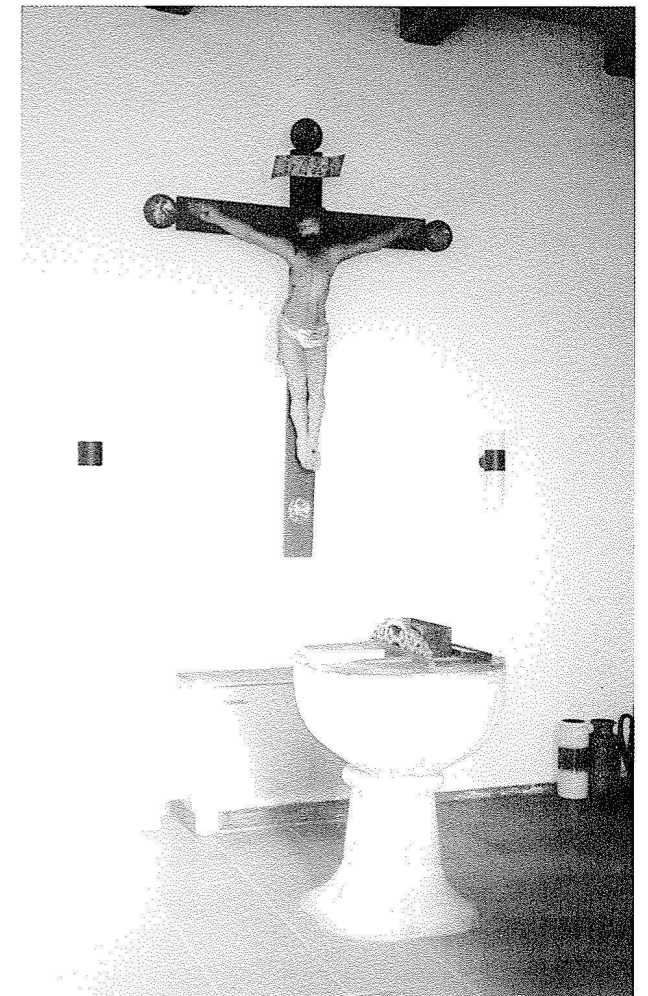
die damaligen Stedesander Kirchenjuraten. Im 1. Weltkrieg hätte diese Glocke eigentlich für Rüstungszwecke abgeliefert werden müssen. Da aber in alten Chroniken fälschlich das Jahr 1462 angegeben war, blieb sie erhalten.

Ursprünglich war noch eine zweite kleinere Betglocke vorhanden mit der Inschrift „Hans Petersen to Stedsandt heft disse Klock geven anno 1656“. Diese Glocke ist 1881 umgegossen worden und wurde 1917 an die Rüstungsindustrie abgeliefert. 1992 begann die Planung für eine neue zweite Glocke. Sie wurde am 15.6.1994 in Heilbronn bei der Glockengießerei Bachert gegossen. Diese 60 kg schwere Glocke wurde am 3.11.1994 im Turm installiert und am 6.11. feierlich als „Friedensglocke“ geweiht. Die Gesamtkosten für Glocke und Läutemaschine von ca. 11.500 DM wurden zur Hälfte aus Spenden gedeckt.

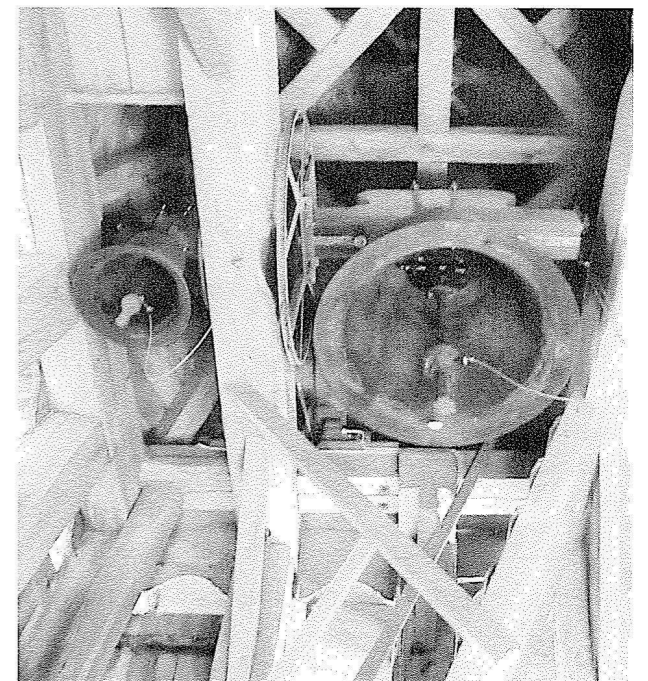
Das genaue Alter des viereckigen Glockenturmes mit achteckigem Dach ist nicht bekannt. Vermutlich ist die Glocke bereits 1512 in einem landschaftsüblichen Glockenturm aufgehängt worden. Es heißt im alten Rechnungsbuch schon 1641/42 „dat schlott am Klockhus tho verferdigen 3 ß“. 1686/1687 wurden die „Flügel“ erneuert. 1860 folgte eine weitere Renovierung.

1639 wurde der von Johann Schnitker gefertigte Altar, ein Geschenk des Propsten Bernhardinus Mauritius aus Tondern, eingeweiht. Der dreiteilige geschnitzte Aufbau zeigt im Stil der Renaissance Reliefs der Geburt Christi, der Verkündigung und eine Kreuzgruppe und Auferstehung in den Seitenfeldern. Er enthält seit 1904 im Hauptteil ein von Carl-Ludwig Jessen gemaltes Abendmahlbild.

Der Altar wurde im Jahre 1682 mit 4 großen Leuchtern geschmückt. Spender waren Herrlich Richarts und Richart Brodersen aus Wester Schnatebüll sowie Margarete Ketels und Peter Nissen Migesell aus Stedesand.



Wandkruzifix und Taufstein



Die „Friedensglocke“ hängt im Joch, gleich neben der großen „Anna“



Altar

„Gott zur Ehre und der Kirche zur Zierde“ schenkte Hans Petersen aus Stedesand 1647 die Kanzel mit reichem Bilderschmuck. Gezeigt werden Verkündigung, Geburt Christi, Taufe, Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Sie wurde ebenfalls gefertigt von Johann Schnitker aus Stedesand. Im Rechnungsbuch des Propsten finden sich Ausgaben wie:

„Tho den nien predigtstoel isern gedahn vor 1 M den Schnittkern 5 dage gedenet thom predigtstoel 1 M 14 β“

Original-Inschrift auf der Kanzel:

„Dissen Praedigtstoel Hefft der Ehrbar und Wolgeachter Hans Petersen Tho Stedesandt, Gade Tho Ehren und Disser Kerken Thom Ziirath vorehret“

Übersetzung:

„Diesen Predigerstand hat der ehrbare und hochgeachtete Hans Petersen zu Stedesand, Gott zur Ehren und dieser Kirche zur Zierde gestiftet.“

Die Buchstaben „H.B.M.P.“ sind die Initialien von Hans Petersen. Die Buchstaben „H.C.H.“ sind die Initialien von dem Prediger / Pastor Herr Christianus Henrici.

1649/1651 gab es größere Bauarbeiten, für die „750 stein gekofft“ wurden für 10 Mark 12 β und 6 Pf. „Kalck, pannen und andere materialien werden nicht mitgereckent, de will doch alles averige uth dem Karspel betalt ward.“

„Vor nie und olde finstern“ wurden vom Propsten ausgelegt 5 Mark 15β.



Kanzel

Jürgen Petersen schenkte 1667 das Epithaphium. Es zeigt im Stil des Altars einen zweigeschossigen Aufbau mit gedrehten Säulen und die Gestalten von „Glaube“ und „Stärke“. Seit 1904 enthält es im Hauptteil eine von Carl-Ludwig Jessen gemalte Kreuzgruppe. Für ein weiteres Epitaph wurden 1687 von Broder Richartzen 100 Mark testamentarisch vermacht; die Erben entschlossen sich aber, das Geld der Kirche für allgemeine Kosten zuzuwenden. Für 1696/97 vermerkt das Rechnungsbuch: „vor 2 zinnern Flaschen am Altar zu gebrauchen 2 M 6 β, der H. Pastor Thomsen hat für ein new Kirchen u. Kirchspielsbuch bezahlet 1 M 8 β, Noch für ein Küßen im Beichtstuhl 1 M 8 β.“

Das Bild des 1701 verstorbenen Pastors Jepsen ist ein Geschenk seines Sohnes Hans Jepsen, er war damals Bürgermeister in Flensburg.

1732 sorgte die Jungfrau Hanne Mommsen aus Stedesand in wohlwollender Weise für die Kinder armer Eltern, indem sie 100 Thaler schenkte, deren Zinsen zum freien Unterrichts der Kinder benutzt werden sollten. In der Schenkungsurkunde bemerkt sie, dass zu etwaigen größeren Bauten an der Kirche von obiger Summe bis zu 50 Thaler verwandt werden dürfen. Bei dem im Jahre 1746 ausgeführten Kirchenumbau hat die Gemeinde nicht vollständigen Gebrauch von diesem Rechte gemacht, sondern entnahm nur 20 Thaler.

Im Jahre 1781, also kurz nach dem Umbau, ließ die Witwe Thorstraten hier in Gemeinschaft mit ihren beiden Söhnen das ganze Innere der Kirche nebst Altar, Kanzel, Epitaph, Kruzifix und Kirchengestühl auf eigene Kosten ausmalen und verzieren. Als Künstler waren damals der Bildhauer Peter Sönnichsen und der Maler Heinrich Melchior Sönnichsen aus Abro tätig. Beide haben im ähnlichen Stil auch in den Kirchen von Horsbüll und Nordhackstedt neu gestaltet.

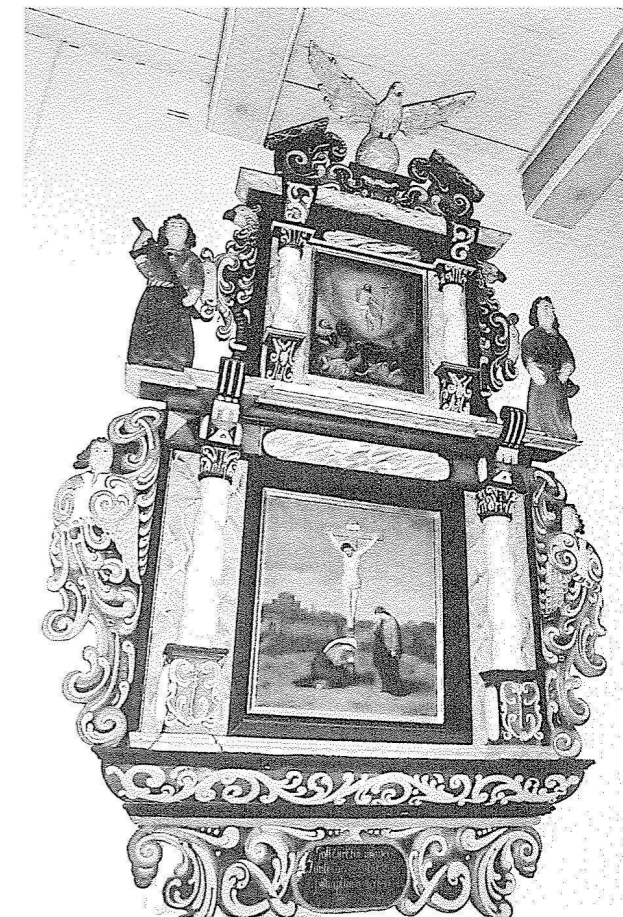
1810 wurde die „Glaskrone“, die 1906 noch vorhanden war, von wohlhabenden Gemeindegliedern geschenkt.

Peter Thomsen (Kirchensteig, gew. Haus Nr. 61) überwies im Jahre 1884 der Kirche zur Erbauung einer Orgel 1.000 Mark. Andere Gemeindeglieder spendeten 760 Mark. Die Orgel wurde am 16.3.1890 eingeweiht. Um für sie Platz zu schaffen, mussten 6 Kirchenbänke weichen. Gleichzeitig wurde der „Predigerstand“ (Sakristei) von der Nordseite auf die Südseite verlegt.

Fräulein Caroline Claussen, die Tochter des Eisengießers Claussen in Kappeln, schenkte der Kirche 1888 zwei kleine selbstgemalte Ölgemälde, sixtinische Engel darstellend.

1891 verehrte der Kunstmaler Hans Peter Feddersen (Kleiseerkoog) der Kirche das Ölgemälde des Propsten Carstens in Tondern, gemalt von H.P. Feddersen (Wester Schnatebüll).

1893 heißt es in der Schulchronik: „Unsere alte hölzerne Kirchhofspforte ist durch eine gußeiserne ersetzt worden. Die Pforte ist in der Fabrik des Maschinenbauers Clausen, Kappeln, gegossen, während die beiden steinernen Säulen von dem Steinhauer C. Petersen in Flensburg geliefert sind. Die Pforte bleibt verschlossen, nur an Sonn- und Festtagen, sowie bei Beerdigungen und sonstigen feierlichen Anlässen bleibt sie geöffnet. Für den täglichen Verkehr dient als Eingang die steinernen Treppentufen über den Kirchhofwall.“



Epitaphium

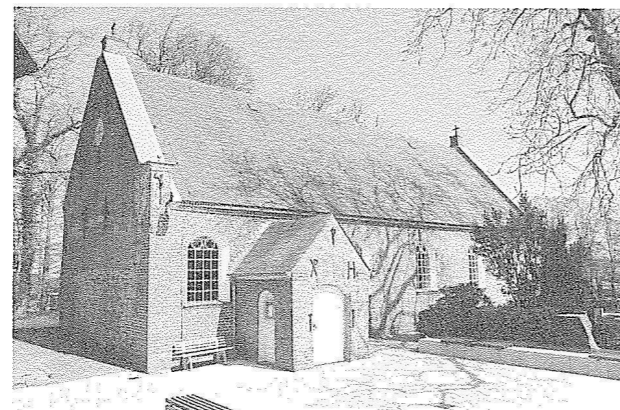


1896 wurden von Johann Christian Brodersen zwei Kronleuchter im Werte von 200 - 300 Mark gespendet. Der in der Kirche damals schon vorhandene Kronleuchter soll auf Veranlassung des Pastors Schmidt um das Jahr 1750 von Gemeindemitgliedern aus der Konkursmasse eines Kaufmanns in Flensburg angekauft sein.

Innenansicht um 1900

1926 wurde eine aus der Uetersener Stadtkirche stammende Kirchenuhr im Westgiebel der Kirche angebracht und am 18.4. in Betrieb genommen. Die Uhr schlug jede Stunde. Der Gottesdienstbeginn richtete sich seitdem zunächst nach dieser Uhr. Bis dahin war das mehr oder weniger pünktliche Kommen des Pastors maßgebend. In den dreißiger Jahren galt vielfach wieder diese alte Sitte; der Kirchendiener wartete mit dem Läuten der großen Glocke, bis der vom Pastorat kommende Pastor „in Sicht“ war. In den sechziger Jahren war die Uhr stark mit Efeu überwuchert. Weil Reparaturen nötig wurden und weil das Aufziehen des Uhrwerks auf dem Dachboden der Kirche für den Kirchendiener sehr beschwerlich war, wurde die Uhr stillgelegt.

2010 wurde im Oktober eine von dem Stedesander Bürger Norbert Wippich, einem Enkel des Uhrmachers Nicolay Kühn, gestiftete neue Kirchenuhr nach Entfernung des Efeus an der Westwand angebracht. Die Uhr hat ein funkgesteuertes Uhrwerk, so dass sie die genaue Zeit anzeigt. Zur vollen Stunde wird die jeweilige Stundenzahl geläutet, zur halben Stunde ertönt ein einzelner Uherschlag.



1969 waren noch folgende lose Kunstgegenstände vorhanden:

- Zwei Altar-Leuchterpaare aus Messing von 1682, 1775/1780, 23 cm hoch, aus Holland stammend;
- Ein 23 cm hoher Silberkelch mit Achtpaßfuß und Engelsköpfen am Knauf; hierzu heißt es im Rechnungsbuch 1654/55 „den altar Kelch new zu machen 49 M 4 ß“;
- Ein silberner Krankenkelch in Römerpokal-Form aus dem 18. Jahrhundert, 10 cm hoch;

- Eine silberne Patene mit Signakel, 13,4 cm Durchmesser;
- Ein Klingelbeutel mit Messingring aus dem 18. Jahrhundert;
- Eine versilberte runde Oblatendose, aus dem 19. Jahrhundert.

Wertvolle Glaskronleuchter, die der Kirche 1810 geschenkt wurden, sind im Laufe der Zeit verloren gegangen ebenso wie die ursprünglichen Bilder im Altar und im Epitaph. Nach mündlicher Überlieferung waren sie zur Restaurierung nach Langenhorn gegeben worden, kamen aber nicht wieder zurück.

Franz Josef Schmitt und seine Frau Lieselotte stifteten anlässlich ihrer Goldenen Hochzeit am 30.12.2000 das Geld für einen neuen Kronleuchter aus massivem Messing, der von der „Nordfriesischen Metallkunst“ in Husum gefertigt worden ist. Der Kirchenvorstand beschaffte im selben Jahr passende Wandleuchter.



Kirchenraum jetzt mit neuem Kronleuchter

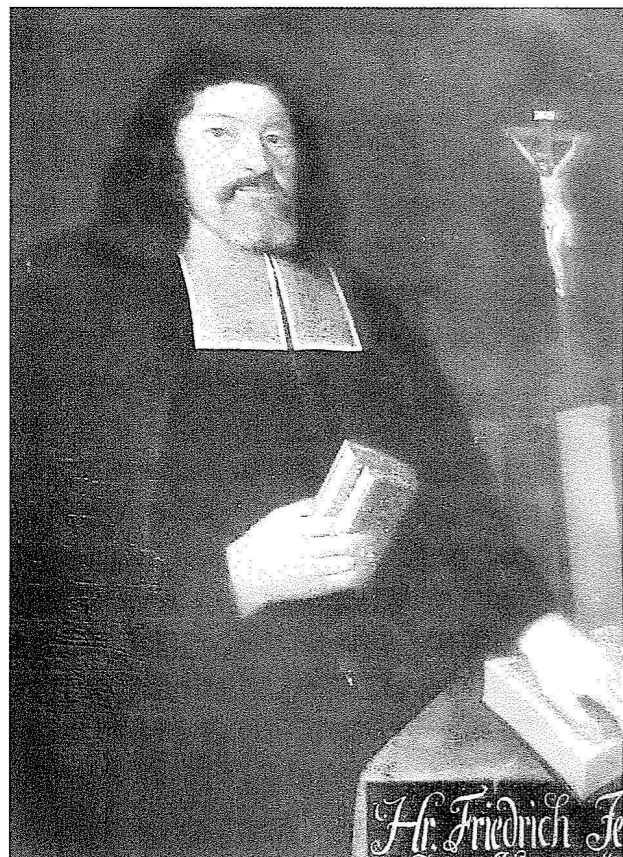
Pastoren und Pastorat

Namen von Stedesander Pastoren sind aus der Zeit vor der Reformation nicht aus Urkunden bekannt. Es ist aber anzunehmen, dass der letzte katholische Stedesander Geistliche im Amt geblieben ist, als sich ab 1527 die Reformation auch in Nordfriesland durchsetzte. Nach einer im dänischen Reichsarchiv in Kopie erhaltenen Urkunde handelte es sich um „**Gotke Petersenn Kerckhern tho Stedtsant**“. Seine spätere Ehefrau Maryne Peters hatte dem Herzog berichtet, dass sie „vor etlichen Jarenn mett ehrem manne gotke petersen“ drei Kinder mit Namen Peter, Mommeke und Sibbecke „in der Unehr ertugett“, aber dann in Gegenwart von Kirchspielsleuten von dem Lecker Pastor Dettloff Paisenn getraut worden sei. Ihr Mann Gotke Petersen habe beim Ting vor den Hadesleuten der Karrharde die drei von ihm gezeugten Kinder als seine Erben anerkannt. Da dies auch von dem damaligen Hadesvogt der Karrharde Karl Jappsen bezeugt wurde, bestätigte Herzog Hans der Ältere dieses Anerkenntnis „uth gnaden“ und entschied, dass die drei Kinder keine Nachteile haben und in „erliche nachtburliche gemeinshop“ handeln und wandeln sollten.

1560 war – nach einer Urkunde im Landesarchiv – hier **Nicolaus Matzen** Pastor.

1575 – 1618 **Ludolph Winterberg**, er starb 1618 in Stedesand. Er war verheiratet mit der Tochter des Pastors Andreas Feddern (oder: Friederici), der 1550 bis 1601 Pastor in Rodenäs gewesen ist. Dessen Nachfolger in Rodenäs war wiederum von 1604 bis 1647 Georg Winterberg aus Stedesand, ein Sohn des Ludolph Winterberg, der also wohl bereits um 1575 Pastor in Stedesand war.

1618 wurde am 8. Oktober ordiniert **Christianus Henrici**. Während seiner Amtszeit herrschte der 30-jährige Krieg. Danach wurde 1639 der Altar errichtet. Auf der Kanzel von 1647 steht sein Namenkürzel mit den Buchstaben „H.C.H.“ (= Herr Christianus Henrici). Er lebte noch 1648.



1652 – 1701 **Friedrich Jebsen** (*11.3.1622 Sonderburg, †19.3.1701 Stedesand). Sein Bildnis mit Inschrift hängt in der Kirche. – Verh. mit Eleonore Jensen. Sein Sohn Hans Jebsen wurde Bürgermeister in Flensburg; dieser schenkte dem hiesigen Küsterdienst 1731 zwei Landstücke. – Seine Tochter Anna Jebsen heiratete Gerhard Thomsen, den Nachfolger im Amt. – Der Stiftsvogt Carsten Jensen in Stedesand (wohnhaft Dorfstr. 3) war der Schwager von Pastor Jebsen; der Bürgermeister Hans Jebsen nannte ihn „*lieber Herr Oheim*“. Der Sohn von Carsten Jensen, Johann Friedrich Carstens, wurde später Pastor in Stedesand.

Inschrift:

*Hr. Friedrich Jebsen In die 49 Jahren Wollverdienter
Pastor hie selbst Welcher geboren Anno 1622 d 11 Aprilii
Gestorben Anno 1701 d 19 Martii Seines Alters 79 Jahr*

1701 – 1713 **Gerhard Thomsen** (*1669, †1713). Er war ein Sohn des Pastors Samuel Thomsen an der Nicolaikirche Flensburg. Er studierte 1687 in Wittenberg. Verh. mit Anna Jebsen (Tochter des Vorgängers).

1714 – 1743 **Michael Hinrichsen** (*6.3.1683 Krakelund bei Flensburg, †22.2.1758 auf Föhr), verh. 1.) mit Elisabeth Harksen, Tochter von Broder Harksen Oster-Schnatebüll, und 2.) mit Lucie NN. – Er hatte 14 Kinder. – Die Söhne Peter (*1721), Broder (*1727) und Hinrich (*1729) haben in Jena studiert. 1743 kam Pastor Hinrichsen nach Föhr an die Nicolaikirche.

1743 – 1752 **Peter Lorentzen** (*9.11.1718 Tondern als Sohn des Compastors Lorentz Petersen, †1762 Niebüll). Verh. mit Maria Hedewig Krebs (*1713 Rodenäs, †19.7.1801 Niebüll), einer Tochter des Pastors Detleff Krebs und der Catharina Urban in Rodenäs. Sie war zunächst verheiratet mit Pastor Detlef Jessen in Rodenäs, dann 1744 mit Pastor Lorentzen. Sie hatte drei Söhne und fünf Töchter, davon vier aus der zweiten Ehe. – In die Amtszeit von Pastor Lorentzen fällt der 1746 vollendete Kirchenumbau; andererseits vermerkt die Kirchenchronik, dass die Kirchenbücher von ihm „*nicht sonderlich sorgfältig geführt*“ worden seien. Vermerkt ist aber am 2.12.1746 die Hochzeit der Eleonore Sophie Carstens mit Hinrich thor Straten, dessen Familie hernach in Stedesand eine bedeutende Rolle gespielt hat.

1752 – 1767 **Johann Peter Petraeus** (*25.11. 1710 Deezbüll, †24.11.1767 Stedesand), Sohn des Pastors P. Chr. Petraeus in Deezbüll. – Verh. mit Willemke Tüchsen aus Tondern (†26.4.1765), zwei Kinder. – Er war zuvor Diakon in Niebüll und tauschte bei seinem Amtsantritt mit seinem Vorgänger. In seine Amtszeit fällt eine Pocken-Epidemie, die 1758/1759, 81 Opfer forderte.

1768 – 1785 **Johann Friedrich Carstens** (*4.11.1732 Stedesand, †1785 Stedesand), Sohn des Stiftsvogts Karsten Jensen und der Catharina Carstensen, einer Tochter des Pastors L. Carstensen in Enge. Carstens war nicht verheiratet. – Er bemühte sich aber sehr um den theologischen Nachwuchs; mehrere Stedesander Studenten studierten Theologie: Jebsen, Johannsen, Bahnsen und Feddersen (Wester Schnatebüll).



1786 – 1801 **Ingwer Johannsen** (*20.4.1755 Stedesand, †14.3.1837 Medelby), Sohn des Müllers Johann Rickertsen und der Anna Dorothea Detlefsen (Kirchensteig 23). 1802 wechselte Pastor Johannsen nach Medelby, weil die Einführung eines neuen Gesangbuches zu einem „*Verlust der Beliebtheit bei vielen*“ geführt hatte. Er wurde später zum Konsistorialrat ernannt. – Ein Kupferstich-Porträt von H.P. Feddersen ist in Stedesand noch vorhanden. – Seine Schwester Herrlich Johannsen führte ihm den Haushalt; sie heiratete später den Kammerjunker von Destinon (Stw.-Koog).

1801 – 1817 **Christian Georg Wilhelm Schmidt** (*Preetz, †10.5.1822 Treia), Sohn des Pastors Siegfried August Georg Schmidt an der Klosterkirche Preetz. – Verh. mit Catharina Elisabeth Möller, einer Tochter des Preetzer Senators C.O.H. Möller. – Schmidt hatte aus 1. Ehe drei Kinder, aus 2. Ehe mit Sophie Margarethe Sönnichsen (aus Hestholm bei Tondern) zwei Kinder; alle Kinder erhielten mindestens drei Vornamen. Sein Sohn Carl Georg Conrad Schmidt wurde später geadelt und erhielt den Titel „*von Leda, genannt von Hattenstein*“. – Ostern 1817 wechselte Pastor Schmidt nach Treya.

1817 – 1821 **Nicolaus Fridrich Moritzen** (*?, †17.11.1859 Mohrkirchteich/Angeln). Er wechselte 1821 nach Lindholm und 1828 nach Ulsnis. Pastor Moritzen war nicht verheiratet; er widmete sich besonders der begabten Stedesander Kinder und unterrichtete u. a. den späteren Propsten Carsten Carstens in Tondern.

1821 – 1831 **Otto Heinrich Lützen** (*4.3.1794 Uk, †12.3.1867 Barsmark/Loit), war Pastorensohn. Verh. mit Marie Collund aus Flensburg, 5 Kinder. Ein Sohn wurde Superintendent in Calau, ein Enkel studierte Theologie. – Pastor Lützen soll „eine ausgedehnte Landwirtschaft betrieben haben“. Er wechselte 1831 nach Karlum, wurde dort 1855 entlassen und 1864 wieder angestellt als Pastor in Loit.

1831 – 1837 **Ambrosius Marcus Wilhelm Nissen** (*5.7.1798 Apenrade, †24.4.1882 Süderlügum). Verh. mit Sophie Dittmann aus Sönderbyhof/Schwansen, zwei Kinder. Pastor Nissen wechselte 1837 nach Süderlügum. Er wurde 1850 entlassen, dann aber 1864 dort wieder eingestellt. 1854 – 1864 war er Institutsvorsteher in Segeberg. Er war sehr beliebt, seine Kollegen schenken ihm 1881 zum 50-jährigen Dienstjubiläum ein Bild von Carl-Ludwig Jessen, welches den Pastor Nissen darstellt, wie er einer Kranken das Abendmahl austellt.

1837 – 1843 **Johann Carl Friedrich Johnsen** (*24.10.1807 Husum, †22.9.1896 Glücksburg), verh. in 1. Ehe mit Ida Kramer aus Haseldorf, in 2. Ehe mit Gräfin v. Platen. Neun Kinder. Ein Sohn, Friedrich Arrian Adolph, wurde Pastor in Adelby, ein Sohn Wilhelm wurde Pastor „im Coburgischen“, ein weiterer Sohn Pastor in Amerika. – Pastor Johnsen wechselte 1843 nach Westerland/Föhr (St. Laurentii) und 1864 nach Munkbrarup. Er widmete sich besonders der Krankenpflege und war in der Gemeinde sehr beliebt. Die Kirchenchronik berichtet, „dass der Deichcommissar Rehder, als dem Pastor eine Kuh gestorben war, in der Gemeinde kollektierte und so viel zusammenbrachte, dass er im Pastorat eine Geldtasche auf den Tisch legen konnte mit den Worten: Dar is de Koh!“ Die Chronik berichtet auch, dass „Johnsen sich auch nicht gescheut hat, einem jungen Menschen, der vor dem Fenster der Mägdekammer des Pastorats Abends spät sich einstellte, eine derbe körperliche Züchtigung zu Teil werden zu lassen“.

1844 – 1850 **Ernst Ludwig Meyer** (*2.5.1810 Husum, †10.9.1850 Stedesand). Verh. in 1. Ehe mit Sophie Sigismunde Charlotte Petersen aus Friedrichsfelde, in 2. Ehe mit Bertha Louise Dorothea Henriette Johannsen aus Plön. Zwei Söhne; Karl Christian wurde Pastor in Humptrup und später in Adelby. – Pastor Meyer starb 1850 in Folge eines „Nervenschlages“; die Esche beim Kircheneingang hieß „Pastor Meyers Traueresche“. Seine Frau starb erst 1897 in Rendsburg.

Pastoratvacanz.

Vacant ist das Pastorat zu Stedesand. Die jährlichen Einkünfte betragen, nach dem Durchschnitt der letzten Jahre, nach Abzug der Wittwenpension zc. 400 Thaler.

Die Bewerber wollen ihre Gesuche und Zeugnisse innerhalb 6 Wochen a dato portofrei an uns einfinden.

Tondern, den 16. November 1872.

Königliches Kirchenvisitatorium
der Propstei Tondern.

M. Bleicken. C. G. Carstens.

Kreisblatt Kreis Tondern 21. Nov. 1872

1851 – 1872 **Heinrich Wilhelm Vett** (*28.1.1812 Brokdorf, †25.4.1883). Verh. mit Johanna Catharina Friederike Fohle aus Altona. Er war 1850 zunächst Pastor in Westerhever, wurde dort aber „dänischerseits“ schon wieder 1850 entlassen und kam dann nach Stedesand. Die Kirchenchronik berichtet über ihn „Die Stedesander Kinder gingen gern für den Pastor zur Post nach Leck, weil er reichlich Trinkgeld zu geben pflegte; auch haben sie ihm gern seine Apfelbäume leer gepflückt“. Als er mit 60 Jahren in Pension ging, wurde die Stelle vom

„Königlichen Kirchenvisitatorium“ neu ausgeschrieben mit der Aussicht auf 400 Thaler jährliche Einkünfte.

1873 – 1881 **Lorenzo Andreas Michael Nissen** (*22.7.1844 Risum, †10.10.1915 Flensburg), ein Sohn des Pastors Friedrich Nissen aus Risum und der Margareta Zennet Dorothea Maria geb. Schmidt aus Husum. Verh. mit Anna Johanna Elisabeth Hess aus Kiel. Zwei Kinder. Pastor Nissen ging 1881 nach Översee; sein Bild hängt dort an der Empore der Kirche.

1881 – 1911 **Carl Emil Claussen** (*2.11.1853 Breklum, †14.1.1924 Sörup), Sohn des Breklumer Pastors Lorenz Claußen und der Anna Catharina Sönnichsen in Breklum. Verh. in 1. Ehe mit Ida Katharina Christine Claußen, Tochter eines Justizrats in Kappeln, in 2. Ehe mit Sophie Katharina Bünger. – Pastor Claussen gründete 1896 den Blaukreuzverein, „der aber nur wenig Mitglieder zählte“, aber durch seinen Einsatz ein eigenes Vereinshaus bekam. – 1911 ging er nach Husby. Claussen war trotz schwacher Stimme ein guter Prediger; der Schleswiger Generalsuperintendent Theodor Kaftan soll gesagt haben: „Unter Claussens Kanzel möchte ich jeden Sonntag sitzen“. – Sein Sohn Lorenz Claussen wurde 1914 Pastor auf Pellworm.



Letzter Gottesdienst von Pastor Clausen 12.02.1911

1911 – 1913 **Karl Heinrich Cornelius** (*7.9.1863 Deutz, †16.3.1942 Lüneburg), verh. mit Johanna Habermann. – Er begann sein Theologiestudium erst nachdem er bereits mehrere Jahre Bahnbeamter gewesen war. Nach theologischer Prüfung in Kiel war er Prädikant und Privatlehrer in Kropp und Gettorf, Pastor in der altlutherischen Kirche in Gemünden und Leiter einer Privatschule. – In Stedesand fand er schwer Kontakt zu den Gemeindemitgliedern und ging deshalb bereits 1913 nach Lütjenburg.

1913 – 1920 **Christoffer Bünz** (*20.9.1878 Ütersen, †15.10.1958 Rensefeld), Sohn des Pastors Christian Bünz. Er war Provinzialvikar in Karby, Pastor in Hansühn und Enge. Nach dem Fortgang von Pastor Cornelius verwaltete er die Pfarrstelle in Stedesand zunächst als Hauptvikar bis er 1914 endgültig Pastor in Stedesand wurde. 1921 wechselte er nach Rensefeld.

1921 – 1929 **Lorenz Hans Clausen Magaard** (*27.10.1893 Hadersleben, †21.5. 1959 Munkbraup). Studierte in Kiel und Berlin, wurde ordiniert 1920 am Schleswiger Dom. Pastor Maagard ging 1930 nach Wallsbüll, emeritiert 1959. Sieben Kinder. Der in Stedesand geborene Sohn Hans Clausen Magaard wurde 1954 Pastor in Munkbrarup und 1968 Pastor am Dom in Schleswig. Er hielt immer noch Kontakt zu seinen damaligen Stedesander Mitschülern.



Konfirmanden von Pastor Magaard um 1927

Von Februar bis August 1930 verwaltete Pastor **Wohlenberg** aus Lindholm die Stelle kommissarisch.

1930 – 1957 **Dr. phil. Rudolf August Edgar Muuss** (*24.4.1892 Meldorf, †31.7.1972 Niebüll, Familiengrab in Stedesand). Sohn des Pastors Franz Claus Michael Muuß in Meldorf (später St. Marien Flensburg) und der Anna Prall, Tochter des Propsten Prall in Heide. Verh. in 1. Ehe mit Elisabeth Osterwald aus Enger, in 2. Ehe mit Theodore Steensen aus Stedesand. Sechs Kinder. – Nach Studium und Kriegsteilnahme 1913/1916 war er Lehrer und Provinzialvikar in



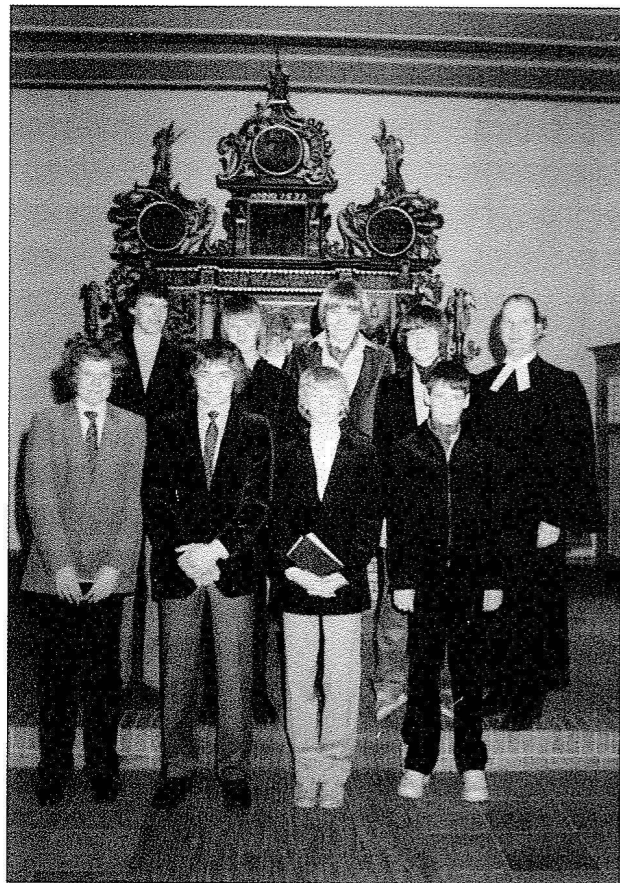
Pastor Muuss mit Konfirmanden 1943

Flensburg und Althadersleben, wurde 1920 Pastor in Tating und 1930 zum Pastor in Stedesand gewählt. 1932 und während des Krieges 1940-45 verwaltete er zusätzlich die Pfarrstelle in Enge, von 1941-45 auch die in Niebüll und 1944-1945 außerdem die in Neukirchen. Er lebte nach seiner Pensionierung 1957 zunächst noch im Pastorat, danach im alten Müllerhaus Kirchensteig 23.

1948 – 1950 **Werner Hans Krohn** (*7.8.1914 Kiel, †3.1.1970 Hohenfelde). Wegen des starken Anwachsens der Zahl der Kirchenmitglieder nach dem Krieg von 635 auf mehr als 1.100 sowie wegen der Nebentätigkeiten von Pastor Muuss war Pastor Krohn 1948 bis 1950 in Stedesand als Hilfsgeistlicher ordiniert.

Die Pfarrstelle Stedesand wurde nach 1957 zunächst nicht wieder besetzt. Die Amtsgeschäfte wurden vertretungsweise durch Pastor **Emil Schneider** aus Enge, Pastor **Carl-Heinz Wittmaack** aus Karlum und Pastor **Hans-Günther Kieschke** aus Risum wahrgenommen.

Während der Vertretungszeit wurde ohne kirchenaufsichtliche Genehmigung ein Toilettengebäude neben dem Glockenturm errichtet. Als die Kirchenbehörde dessen Abriss verlangte, konnte der Amtsnachfolger Stümke das verhindern. Bei einem Besuch von Bischof Wester fragte dieser: „Wo steht denn nun das ominöse Gebäude?“ – obwohl er davor stand. Das Häuschen blieb stehen bis zum Bau des neuen Gemeindehauses.



Pastor Stümke mit Konfirmanden 1982

1964 – 1997 **Werner Wolfgang Joachim Stümke** (*11.1.1935 Prenzlau). Ordiniert am 14.4.1963 in Schleswig, zunächst Provinzialvikar, dann ab 3.5.1963 Pastor in Enge und ab 31.5.1964 auch für Stedesand. Verh. mit Reinhild Schuberth, Tochter des Pastors Johannes Schuberth in Kellinghusen. Pastor Stümke war 33 Jahre im Amt und widmete sich insbesondere der Kirchenmusik, bei der seine Kinder Freimuth und Almuth häufig mitwirkten. So wurde gleichzeitig mit der Goldenen Konfirmation am 12.9.1965 eine neue Orgel eingeweiht; die Baukosten betragen fast 20.000 DM. Anfang 1988 erscheint zum ersten Mal das „Gelbe Blatt“.

Am 1. Mai 1975 wurde die Pfarrstelle in Stedesand förmlich aufgehoben und mit der Stelle in Enge zusammengelegt. Pastor Stümke erlitt am 1.12.1995 einen Schlaganfall und ließ sich auf ärztlichen Anraten 1996 pensionieren. Am 2.6.1996 wurde er feierlich verabschiedet. Er lebt in Flensburg.



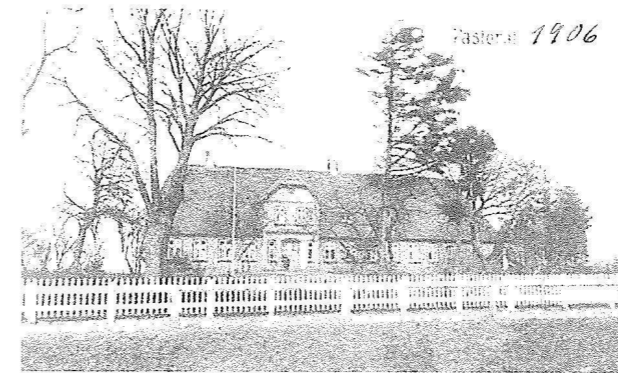
Pastor Reimers mit Goldkonfirmanden 2000

1997 bis jetzt: **Thomas Reimers** (*19.8.1964 Kiel), verh. mit Pastorin Anja Nickelsen-Reimers (aus Ostenfeld), Kinder Anna (*1998) und Martin (*2001). Studium in Kiel und Göttingen. Vikariat in Husum. 1994 bis 1996 Dienst für die deutsche Nordschleswigsche Gemeinde in Tingleff mit Bjolderup, Klipleff und Uk, wobei er sich die Pfarrstelle mit seiner Ehefrau teilte. Er mühte sich besonders um den Kontakt zu den verstreut wohnenden deutschen Gemeinemitgliedern. Noch heute erzählt man sich in Tingleff, dass er sein Motorrad möglichst im Konfirmanden-Saal aufbewahrte, um schnell vor Ort zu sein. Seit 1997 ist er Pastor für Stedesand mit ½ Stelle.

Nach eigenem Bekunden wurde er durch Studium und Ausbildung zunächst durch liberale, zeitgeistliche Erfahrung geprägt, gelangte aber dann zu einem lebendigen Glauben an Jesus Christus und an die Vergebung der Schuld und Sünde durch ihn. Reimers betont die Gewissheit des ewigen Lebens durch die Gnade des Herrn und ist überzeugt von Gottes Führung auch in schweren Zeiten. Bemerkenswert ist sein ausdrückliches Anerkenntnis der absoluten Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift.

In der Kirchengemeinde setzt er sich besonders ein für geistlich-missionarischen Gemeindeaufbau, für neue Formen der Verkündigung, der Gottesdienste sowie der Gruppenarbeit. Kirchenvorstand und andere Ehrenamtliche werden am Gemeindeleben beteiligt.

Das Pastorat



Pastorat um 1906

Das fernab der Kirche am Anfang des Kirchensteiges gelegene Pastorat wurde 1791 nach einem Brand wieder aufgebaut. König Christian VII. bewilligte zu diesem Bau eine Kirchenkollekte im Herzogtum Schleswig und eine Haussammlung im Amt Tondern. Das neue Pastorat enthielt 7 Zimmer, davon 6 heizbar, angebaut waren ein Stall und eine freistehende Scheune, die 1873 abgebrochen wurde.

Bis dahin musste der jeweilige Pastor die Scheune „einlösen“, erhielt aber andererseits als Gegenwert für ihm zustehende „eiserne Kühe“ von seinem Vorgänger 144 Mark. Die „eisernen Kühe“ waren ursprünglich ein bleibender Viehbestand, so dass ein neuer Pastor die Landwirtschaft bei Amtsantritt fortführen konnte. Eine neue Scheune wurde an den Stall angebaut.

Grundsätzlich oblag der Unterhalt des Hauses und der Scheune der Kirchengemeinde. Dieser wurde 1873 vom Königlichen Konsistorium auferlegt, „die erforderlichen Baulichkeiten wieder herzustellen, sobald der Prediger wünschen sollte, den vollen landwirtschaftlichen Betrieb zu führen“.

1937 wurde im Laufe des Sommers das bisher Reet gedeckte Pastorat umgebaut und hartbedacht mit roten holländischen S-Pfannen. Die Mauer wurde etwas erhöht, der Dachwinkel und der Hausgiebelwinkel wurden geändert. Neu eingebaut wurden eine Stube im Ostgiebel, eine Badestube, ebenso eine Treppe vom Stall zum Boden. Die baufällige Scheune im NO wurde abgebrochen. Das Dach bekam Regenrinnen und zu Südost wurde eine große Regenwasserzisterne



Vor 1937: Pastorat von Osten

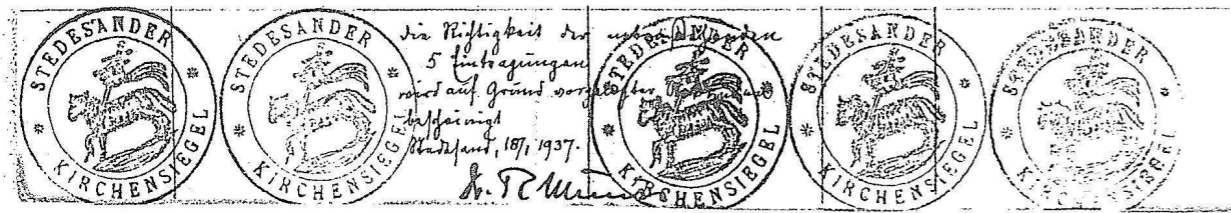


Nach dem Umbau 1937

erbaut. Das Storchennest wurde leider nicht wieder angebracht. In der neueren Zeit wurde eine Garage angebaut. Das Pastorat wurde 1964, nach dem Umzug von Pastor i. R. Muuss in das Müllerhaus Kirchensteig 23, mit Kosten von 63.000 DM umgebaut und für Wohnzwecke genutzt.

Kirchengemeinde

Aufgaben und Einkünfte der Pastoren



Kirchensiegel werden zur Beglaubigung von Abschriften aus kirchlichen Registern verwendet. Das „Lamm“ ist seit vorchristlicher Zeit ein biblisches Symbol, in christlicher Zeit steht es für die Gemeinde Gottes, des „Hirten“, oder auch besonders für Jesus (Johannes 1,29). Die Fahne ist der dänische Danebrog, der angeblich um 1200 dem dänischen Heer vom Papst verliehen wurde. Im Jahr 1500 eroberten die Dithmarscher im Kampf den Danebrog, der nach ihrer Unterwerfung und Rückgabe der Fahne noch lange Zeit im Schleswiger Dom hing.

Das Gemeindeleben war früher wesentlich stärker als jetzt durch die Pastoren bestimmt. Sie erfüllten zum Teil öffentliche Aufgaben; alle wesentlichen landesherrlichen Dekrete wurden sonntags von der Kanzel verlesen. Es galt als Pflicht, dass aus jedem Hause mindestens ein Familienmitglied zum Gottesdienst kam. Das war in der Winterzeit für die Kirchgänger aus dem Koog schwierig, wenn nicht gar gefährlich.

Die Pastoren erhielten früher kein „Beamtengehalt“, sondern hatten Einkünfte aus unterschiedlichen Quellen. Ihre Einnahmen wurden durch „Inventare“ geregelt, die sehr genau beschrieben, worauf sie Anspruch hatten. Ein „Inventar“ von 1640, auf das später Bezug genommen wird, ist leider nicht mehr vorhanden. Erhalten ist aber im Kirchenarchiv in Leck das „Stedesander Kirchenbuch“ von 1721, in dem auf „Befehl von dem Kirchenrath und Probst H. Samuel Reimarus“ festgelegt wurde, „was zum Pastoraten Dienst und dem Herrn Prediger herkömmlichen Gebrauch gebühret“.

Ein wesentlicher Teil der Einkünfte bestand aus der Nutzung von Kirchenland. Er hatte ein Pastorat als Dienstwohnung, das seinerzeit (1721) aus einem Wohnhaus mit 10 Fach, einer Nebenwohnung mit 3 Fach, einem Stall von 7 Fach und einem Backhaus von 6 Fach bestand. Die Kirchengemeinde musste dies „*continuierlich in baulichem Stande halten*“ und in der Großen Brandgilde wie ein „*volles Haus*“ versichern. 1791 wurde das Pastorat umgebaut (näheres siehe Hausbeschreibung). Die Scheune aber „*ging die Gemeinde nichts an*“; sie musste vom Pastor unterhalten und von seinem Nachfolger bei Übernahme bezahlt werden. Diese Scheune wurde 1873 abgebrochen, eine zweite Scheune gehörte zum Stall.

Dem Pastor standen mehrere Wiesen und Ackerland in einer Größe von insgesamt 9 ha 50 a 02 qm (gem. Statistik 1886) zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung. Viele Pastoren haben selbst Landwirtschaft betrieben. Die Grundsteuer wurde von der Kirchengemeinde bezahlt. Bei ihrem Dienstantritt erhielten sie von ihrem Vorgänger den Gegenwert von vier „*eisernen Kühen*“, was 1886 144 Mark entsprach.

Der Pastor hatte als eine Art Kirchensteuer jeweils zu Ostern Anspruch auf 8 β und zu Michaelis Anspruch auf 4 β von jeder Wohnung oder Feuerstelle. Da er diese Abgabe selber einfordern musste, haben alle damaligen Pastoren – zur Freude der späteren Chronisten – sehr sorgfältig Einwohnerverzeichnisse geführt, aus denen sich häufig auch die jeweiligen Nachfolger bei Besitzwechsel ergeben. Von den Bohlsleuten in Wester Schnatebüll „*so alle Tundersche Amtsunterthanen*“ konnte der Pastor zu Martini zusätzlich 3 Mark heben, von den „*zwey Tonderschen Amtsunterthanen in Stedesandt, item von die zwey Größte in ThumbCapitels in allem 4 M 4 Sch*“. Üblich, aber nicht verpflichtend, war zu Weihnachten auch noch ein besonderes „*Opfer*“ für den Pastor und den Küster.

Ad Stedesand, den 6. April.
In der letzten Versammlung des Kirchenvorstandes und der Kirchenvertretung wurde die Ablösung der Gebühr für die Grabrede beschlossen, während man die Ablösung der Gebühr für die Parentation im Hause und der für die Leichenpredigt nicht für erforderlich erachtete. Ebenfalls wurde der Vorschlag über Ablösung der Gebühr für den Konfirmandenunterricht angenommen. — Behufs Anpflanzung des Vorstandes beim Kirchhof, bewilligte die Vertretung eine kleine Summe aus der Kirchenkasse.

Lecker Anzeiger 10.4.1894

Dem Pastor standen bei einzelnen Amtshandlungen außerhalb des eigentlichen Gottesdienstes besondere Gebühren zu: Für die „*Confirmation der Kinder ehe sie zum Nachtmahl gelangen*“ 1 Mark. Braut und Bräutigam bezahlten „*herkömmtl.*“ für die Verlobung an den Herrn Pastor 3 Mark; die spätere „*Proclamation*“ vor der Hochzeit war dann aber gebührenfrei. Wenn Braut oder Bräutigam oder sonst jemand einen Beichtzettel oder Schein benötigten, hatten sie dafür 1 Mark zu zahlen, „*was aber Dienstbohten die geben 8 β* “.

Bei Beerdigungen standen ihm 12 Mark zu bei einer Leiche mit „*Gesang vor der Thür und Wachlichtern*“ und Gottesdienst in der Kirche, ohne Gesang vor der Tür erhielt er 6 Mark und bei Beerdigung mit „*Sermoni*“ am Grab gar nur 3 Mark. Für ein Krankengebet in der Kirche erhielt der Pastor jeweils 3 β , allerdings gar nichts, wenn der Kranke kurz darauf starb. Reisekosten für Dienstreisen wurden nach festem Tarif bezahlt: Für eine Fahrt nach Husum oder Flensburg 2 Mark, nach Tunderen 1 Mark 8 β , nach Leck, Riesummohr oder Bargum 4 β und nach der Enge 3 β .

Eine Einnahmequelle eigener Art waren die „Kirchenlichter“, die bei besonderen Anlässen die Kirche erleuchteten. Wurden sie genutzt, besonders bei Beerdigungen, musste der Kirche ein neues Kirchenlicht bezahlt werden. Es wurde zunächst aufbewahrt, bis die älteren Kerzen verbraucht waren. Das „Verzeichnis wegen der Wachs Lichter so auf Stedesander Kirchen Altar verfallen seyn“ ist noch erhalten mit Aufzeichnungen ab 1699. Es wurde jeweils der Geber und der Tag der Lichterspende sowie auch der Tag der endgültigen Verwendung auf dem Altar vermerkt. So heißt es zum Beispiel „Anno 1698 d. 9. Juny sehl. Sophie Karstensen Erben - 1 Licht“ mit späterem Zusatz „Ao 1723 d. 24 Marti“.

Nach der „Kirchlichen Statistik“ von 1886 hatte der Pastor damals jährliche Einkünfte in Höhe von 1.332,80 Mark: Landpacht 387,85 Mark, aus eigener Bewirtschaftung 240 Mark. An Zinsen für Land, das an die Chaussee abgetreten worden war 3,85 Mark, an Michaelis und Oster Salär 187,80 Mark, Roggengeld für 8 ½ Tonnen 136 Mark, Stavengeld 2,60 Mark. Aus besonderen Anlässen konnte er mit folgenden Einnahmen rechnen: Für Confirmation 47 Mark, für Trauungen 90 Mark, für Beerdigungen 68,40 Mark, aus dem Weihnachts- und Neujahrs-Opfer 74,45 Mark.

Im Tondern'schen Amtsbereich hatten die Pastoren bis zum 28.11.1918 die Schulaufsicht. Sie führten Kirchenbücher über Taufen, Konfirmationen, kirchliche Eheschließungen, Sterbefälle und machten sonstige Aufzeichnungen über das Gemeindeleben. Diese Dokumente sind zum Teil erhalten und eine wichtige Grundlage unserer Dorfchronik.

Für den Zeitraum 1760 bis 1769 haben wir zum Beispiel folgende Daten, die Aufschluss über die damalige Bevölkerungsentwicklung geben:

	1760	1761	1762	1763	1764	1765	1766	1767	1768	1769
Geburten	18	19	13	11	16	10	11	18	12	16
Getraute Paare	3	2	9	3	5	4	4	4	5	5
Gestorben	26	13	15	24	11	12	8	14	9	14

Bei den Geburten handelte es sich um 73 Knaben und 71 Mädchen, es gab 5 Zwillingsgeburten, 1 Kind war unehelich geboren. - Bei den 44 Hochzeiten handelte sich um 29 „Junggesellen mit Jungfern“, um 6 „Junggesellen mit Witwen“, um 6 „Witwer mit Jungfern“ und 3 „Witwer mit Witwen“. - Bei den Sterbefällen zeigt sich, dass 27 Kinder bereits im 1. Lebensjahr verstarben, davon 15 Knaben und 12 Mädchen.

Die kirchliche Statistik für das Kirchspiel stützt sich zum Teil auf die Volkszählungen:

Einwohner	1890	1895	1900	1905	1910	1924
Stedesand	320	330	345	328	326	322
Störtewerkerkoog	81	92	95	97	99	123
W. Schnatebüll	138	115	116	132	139	148
Gesamt	539	537	556	557	546	593

Die Einwohnerzahl stieg dann von 635 im Jahre 1936 auf über 1100 im Jahre 1945.

Die kirchlichen Amtshandlungen wurden in letzter Zeit mit jährlichen Durchschnittswerten aufgezeichnet:

	1890-1895	1901-1905	'11-'15	'16-'20	'21-'25	'31-'35	'41-'45	'46-'50
Getauft	15,2	16	15,2	12,8	20	14,2	11,8	21
Konfirmiert	12,8	16	13,2	11,8	14,2	11,2	15,4	15
Trauungen	2,6	3	4,4	5,6	5,8	4,8	5,6	10
Beerdigungen	10	11,2	8,4	9,6	9,2	6,6	14	10,8
Gefallene			28	4				
Klingbeutel (für Bedürftige)	49,93	55,33	73,09	103,28	169,58			

Der jährliche Ertrag des Klingbeutels sank nach 1930 stark ab; darin spiegelt sich wohl auch der abnehmende Gottesdienstbesuch wider:

1930 = 100,00 M; 1931 = 89,02 M; 1932 = 68,46 M; 1933 = 65,04 M; 1934 = 62,62 M; 1935 = 56,53 M; 1936 = 56,87 M; 1937 = 58,07 M; 1938 = 43,13 M; 1939 = 58,30; 1940 = 15,47 M.

Aufschlussreich sind auch die Aufzeichnungen über die Sitzplätze in der Kirche und über die Lage der Grabstellen. Zu jedem Haus gehörten ursprünglich ein oder mehrere bestimmte Sitzplätze in der Kirche und auch eine festgelegte Grabstelle. In früherer Zeit war auch die Instandhaltung einzelner Abschnitte des Walls um die Kirche bestimmten Grundeigentümern zugeordnet. Beim Erbfall oder Verkauf des Hauses gingen Kirchenplatz und Grabstelle auf den neuen Eigentümer über (siehe Kapitel 2.2 Kirche).

Küster und Kirchendiener

Der Pastor wurde unterstützt vom Küster. Schon in katholischer Zeit war es üblich, dass dem Pastor ein Küster zur Seite stand, der ursprünglich nicht zugleich als Lehrer tätig war, sondern im weitesten Sinne ein „Kirchendiener“ war und teilweise auch so genannt wurde. Die Stadt Husum hat 1701 in einer „Bestallung“ beschrieben, was ein Küster für Pflichten hatte: *„Er soll und will in der Kirchen das hohe Altar mit dem dazugehörigen Geräthe sauber und rein Halten, zum Behuf der Tauffe und Communion die Notturft allewege zeitig verschaffen, den Prediger an- und auskleiden helfen, das Geräth mit dem was an Wein und Brod übrig ist, nach gesprochenem Segen fleißig aufheben, die Lichter auf dem Altar und den Krohnen selbst machen, auch zu rechter Zeit anfagen (anzünden) und austhun,....die Bitt- und Danckzetteln, und was sonst abgekündigt wird, dem hrn. Prediger zu rechter Zeit auf den Predigtstuhl (Kanzel) bringen.“* – Daneben hatte er für Ordnung in der Kirche und auf dem Friedhof zu sorgen. Seine Vergütung bestand in Husum in „freyer Behausung an der Kirche“ und in Gebühren für besondere Tätigkeiten, z. B. bei Beerdigungen, Hochzeiten usw.

In Abschrift erhalten sind für Stedesand auch das „Kircheninventar“ von 1720 und von 1782, das die Einnahmen des Küsters ausführlich darstellt. Der Küster bewirtschaftete seinerzeit drei Landstücke selbst. Er hatte zweckgebundene Einnahmen aus Legaten und war mit einem Anteil an den Gebühren des Predigers für dessen Amtshandlungen beteiligt. Als Gehalt erhielt er zu Ostern und zu Michaelis „von jeder Wohnung“ 4 Schilling, was im Jahr etwa 20 Taler ausmachte; dies Geld musste er selber „heben“. Dazu vermerkt Pastor Carstens: *„Von einer Wochenfrau hebt der Küster 3 ß, und von jeder, die mit ihr gehen, 1 d. – Eine Hochzeit bringt ihm 3 M. wenn eine Grabrede gehalten wird, hat er 8 ß, wird eine Leichenpredigt verlangt, bekommt er 1 M. Bekommt das Sterbhaus einen Gesang vor der Thür, kommen noch 8 ß hinzu. So aber sich zuträgt, daß eine Parentation im Hause gehalten wird, ist die volle Gebühr 2 M. Für das Umgehen mit dem Klingbeutel in der Kirche bekommt er jährlich 6 M, für das Schlagen der Betglocke jährlich 3 M, und 2 M für das Anschreiben der Gesänge in der Kirche. Für seine Mühewaltung bey der Kirchen-Stände-Verwaltung empfängt er 1 M.“*

Er hatte bei besonderen kirchlichen Amtshandlungen in der Regel Anspruch auf ein Drittel der Gebühr des Pastors. Für den Schulunterricht erhielt er von jedem Kind in der Sommerschule eine Mark. Derselbe Betrag wurde für den Besuch der Winterschule geschuldet mit der besonderen Bedingung, dass nach anfänglichem Schulbesuch der volle Betrag geschuldet wurde auch wenn das Kind nach kurzer Zeit nicht weiter zur Schule ging.

Die Art der Einnahmen blieb über die nächsten Jahrzehnte gleich, die Beträge änderten sich:

Nach einer Zusammenstellung von 1867 handelte es sich um

• Weihnachtsoffer für Beichte und Abendmahl	30 M
• Feuerstellengeld als Fixum für die Leitung des Gesanges	50 M 40 Pf
• Äquivalent für die Gräsung einer Kuh	25 M 20 Pf
• Tauf-, Copulations- und Leichengebühren ca.	45 M
• Für das Umschreiben des Stuhlregisters alle 3 Jahre	1 M 20 Pf

Dazu aus der Kirchspielskasse

• für die Formierung der Kirchspielsrechnung	2 M 40 Pf
• für die Abschrift der Kirchspielsrechnung	2 M 40 Pf
• für das Hebungsregister	3 M
• für die Lieferung der Duplikate	8 M 40 Pf
• für das Tragen des Klingbeutels	7 M 20 Pf
• für das gewöhnliche Reinigen der Kirche	4 M 50 Pf
• Zulage für Betglockenschlagen	4 M 50 Pf
• für Fuder Sand zur Kirche	4 M 80 Pf

Außerdem erhielt er von der Kirche noch *„für das Anschreiben der Gesänge, für das Betglockenschlagen bei der Visitation, für Leuchterpolieren und Lichtputzen 6 M.“* Als Einnahme mit einem Wert von 5 M wurden auch angesehen das Recht zum Gräsen auf dem Kirchhof und die Verwertung der Kerzenstümpfe. Natürlich stand ihm auch die Nutzung von „Küsterland“ zu, das außer dem Kirchenland und dem Pastorenland zweckgebunden vorhanden war. Er konnte es selbst bewirtschaften oder verpachten. Der Küster wohnte meist im eigenen Haus oder im Schulhaus nahe der Kirche.

1894 wurden körperliche Arbeiten zunehmend einem „Kirchendiener“ übertragen. Zu seinen Aufgaben zählten das Sauberhalten der Kirche und des Friedhofs, das Ausheben der Grabstellen, die Wartung des Glockenturms und das Läuten, oft auch kleinere Reparaturen. Die Pflege der Orgel oblag dem Küster oder auch einem besonderen Organisten oder einer Organistin.

Kirchendiener waren: August Sievertsen (Kirchensteig 3), Carl Carlsen (Kirchenweg gew. Haus Nr. 54), Peter Petersen (Lärchenweg 12), Anna Holst (Ringweg 4), Andreas Jensen (Hans-Peter-Feddersen-Straße 6) und Ernst Michaelsen (Kirchensteig 2).

Im Jahre 1928 wurde nach der Pensionierung von Küster Keden die Organistentätigkeit formell vom Küsteramt getrennt. Organisten waren bis Kriegsbeginn 1939 Lehrer Schröder, nach 1945 die Hauptlehrer Karl Feddersen und Karl-Heinz Petersen, später von 1963 bis 1980 Gretchen Christiansen, 1980 bis 1982 Robert Hartwigsen aus Niebüll, danach Freimut Stümke, ab Juni 1990 Almut Stümke, danach Astrid Paulsen.

Juraten

Die Verwaltung des Kircheneigentums und die Erhebung der Abgaben oblagen bis etwa 1870 den von der Kirchengemeinde jeweils auf drei Jahre gewählten „Juraten“; Wiederwahl war zulässig. Sie sorgten dafür, dass die der Kirchengemeinde zustehenden Abgaben, wozu auch das Armengeld zählte, tatsächlich erhoben wurden. Gemeinsam mit dem Pastor verwalteten sie das Kirchenvermögen und waren für den Erhalt der Kirche und der Kirchengrundstücke verantwortlich. Sie legten Geld – soweit möglich – zinsbringend an. Der Propst überprüfte die Rechnungsführung bei regelmäßigen Visitationen oder er ließ sich von den Juraten die Rechnungsbücher in Tondern vorlegen.

Die Juraten hatten auch den Bauzustand der Kirche zu überwachen. Überliefert ist aus 1685/86 eine Rüge des Propsten in Tondern: „Die beyden Geschworen Ingwer Petersen und Johan Ebsen haben ihres geleisteten Eydeß so gar vergessen, daß sie im gantzen Jahr nicht im geringsten nach dem schadhaften Kirchengebawd sich umgesehen, auch heute bei der Rechnung [:wiewohl Joh. Ebsen itzo kranck ist:] nicht erscheinen wollen, deßwegen wird Ingwer zu 4 und Johan zu 2 Rtlr Brüche gesetztet – 18 Schilling“. – Johan Ebsen kam aus Trollebüll. Gemeinsam mit Ingwer Petersen aus Stedesand hat er sich aber nach dieser Rüge sehr um die Reparatur der Kirche und der „Flügel“ des Glockenturmes gekümmert. Beide haben über 60 Mark für Material und Handwerkerlohn zunächst ausgelegt und später mit dem Propsten nach Einzelaufstellungen abgerechnet.

Nur wenige der Stedesander Juraten, von denen immer einer aus Stedesand und der andere aus Trollebüll oder Wester Schnatebüll sein musste, sind aus Urkunden und Registern namentlich bekannt:

- 1512 page hargesen und tade söncksen sind auf der Glocke Anna genannt, vermutlich die damaligen Juraten
- 1686 Ingwer Petersen und Johan Ebsen
- 1728 Joachim Jensen und Johann Martien
- Ca. 1770 Lorentz Jessen aus Trollebüll und Broder Edsen aus Wester Schnatebüll
- Bis Ende 1777 Paul Paysen aus Stedesand und Broder Edsen
- 1779/1778 Jens Dietrich Paulsen aus Stedesand und Hanß Jacob Christiansen aus Wester Schnatebüll
- 1782/1783 Joachim Jussen aus Trollebüll und Johann Martin Jürgensen
- 1787/1789 Sonke Hansen aus Stedesand und Hans Hansen aus Wester Schnatebüll
- 1790/1791 Sönke Hansen und Harke Feddersen aus Wester Schnatebüll
- Ca. 1825 Peter Feddersen aus Wester Schnatebüll
- 1846 Boy Boysen aus Stedesand und Peter Christian Feddersen aus Wester Schnatebüll
- 1847 der ehemalige Jurat und Bauernvogt Carsten Christiansen wird „Sechsmann“

Die „Sechsmänner“ hatten kein dauerndes Amt. Sie wurden bei besonderen Anlässen als Sachverständige oder Zeugen zugezogen.

In der preußischen Zeit nach 1870 änderten sich die Verhältnisse. Es wurden nicht nur für die Verwaltung der politischen Gemeinde jetzt „Gemeindevertreter“ gewählt, sondern auch „Kirchenälteste“ als Organ der Kirchengemeinde, also gemeinsam für Stedesand, Störtewerkerkoog und Wester Schnatebüll. Diese Kirchenältesten berieten von nun an auch in allgemeinen kirchlichen Fragen den Pastor. Für die Regelung der Kirchenfinanzen wurde ein Kirchenrechnungsführer gewählt. Dies war anfangs der Landwirt H.J. Gregersen (Ringweg 4).

Das Gemeindeleben

Alle Pastoren des letzten Jahrhunderts haben sich bemüht, das kulturelle Leben in der Gemeinde dadurch zu bereichern, dass sie kirchlich orientierte Vereine oder Gesprächskreise ins Leben riefen. Vor und nach 1900 hatte Pastor Claussen jedenfalls zeitweise Erfolg mit der Gründung eines „Blaukreuz-Vereins“ (hierzu mehr im Abschnitt Vereine). In Zusammenarbeit mit dem Breklumer Missionshaus wurden bis heute in unregelmäßigen Abständen Bibelstunden und Vorträge gehalten, häufig auch in Wester Schnatebüll oder in Broweg. Für Frauen gab es jahrzehntelang Treffen unter dem Namen „Missionsnätkreis“; z. T. auch in Privathäusern. Nach dem 2. Weltkrieg widmeten sich diese kirchlich betreuten Frauengruppen besonders auch der Sozialarbeit im Dorf. Im Jahre 1983 gründeten einige Frauen unter Leitung von Silke Andersen einen selbstständigen „Frauenkreis“, der sich zunächst im Pastorat, dann später im neuen Gemeindehaus traf. Er hat zurzeit etwa 20 Mitglieder, die sich einmal monatlich treffen. Neben Lesungen und gemeinsamem Singen stehen auch kleine Ausflüge im Programm.

Das wiederholte Bemühen mehrerer Pastoren, Jugendliche nach der Konfirmation für kirchliche Jugendgruppen („Jungscharen“) zu begeistern, hatte regelmäßig wenig dauerhaften Erfolg. Gut besucht waren allerdings die „Goldenen Konfirmationen“, zu denen sich meist Konfirmanden mehrerer Jahrgänge zusammenfanden. Die letzten Goldenen Konfirmationen waren Sommer 1931, 21.6.1936, 12.9.1965, 9.8.1970, 21.5.1995, 19.9.2010 (einige Daten fehlen!).

In der Advents- und Weihnachtszeit war es seit etwa 1900 Brauch, dass der Gottesdienst durch ein „Krippenspiel“ aufgelockert wurde. Die Aufführungen, bei denen sich außer den Konfirmanden meist die Pastorenfrauen und die weiblichen Mitglieder des Kirchenvorstandes besonders engagierten, haben in allen Jahren großen Zuspruch gefunden. Für nicht wenige Mitglieder der Kirchengemeinde war und ist Weihnachten ein besonderer Anlass, mal wieder den Gottesdienst zu besuchen.

Naturgemäß spielte im kirchlichen Bereich die Musik stets eine besondere Rolle. Seit 1920 gab es in Stedesand einen Kirchenchor, der bei besonderen kirchlichen Anlässen auftrat. Die Chorleitung hatte meist der Organist, in den Kriegsjahren nach 1939 auch Frau Theodore Muuss. Besonders zu erwähnen ist das immerwährende Interesse von Pastor Werner Stümke an Kirchenmusik in unterschiedlicher Form. Er setzte sich ein für den Neubau der Orgel (1965), für die Gründung eines – jetzt noch bestehenden – „Katharinen Posaunenchor Enge“, in dem auch Stedesander mitwirken, und einer „Flötengruppe“. Mit auswärtigen kirchlichen Musikgruppen wurde immer wieder anspruchsvolle Kirchenmusik „ins Haus geholt“. Während seiner Amtszeit ist auch die „neue“ zweite Glocke beschafft worden (1994), die als „Friedensglocke“ an das Schicksal der in den Kriegen Gefallenen mahnen soll.